

IMMANUEL  **GEMEINDE**
IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Von der Taufe und ihrem Segen.

Predigt über Apostelgeschichte 18,9f
Pfingstmontag – „Die Ausgießung des Heiligen Geistes“ – 2020



„Es sprach aber der Herr durch eine Erscheinung in der Nacht zu Paulus: Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt.

Apg 18,9f

Liebe Gemeinde, wenn wir miteinander ins Gespräch kommen, persönlich, elektronisch oder per Brief, dann ist es wichtig darauf zu achten, dass mein Gegenüber mich richtig versteht. Sprache ist eine feine Sache, aber sie kann manchmal missverständlich sein. Das hat die unterschiedlichsten Gründe. Manche Worte und Redewendungen sind nicht eindeutig, es kommt auf den Zusammenhang an. Denken wir nur daran, dass wir mit ein- und demselben Wort das genaue Gegenteil ausdrücken können: Ich kann einen Fußgänger *umfahren* oder *umfahren*. Es ist also wichtig, welche Worte ich in welchem Zusammenhang wähle.

Außerdem ist es wichtig, dass ich deutlich mache, wen ich meine. Wie oft kommt es zu Problemen, weil ich gar nicht gemeint war, mich aber – aus welchen Gründen auch immer – angesprochen gefühlt habe. Das kann zu Missverständnissen führen. Dasselbe gilt auch für Armins Taufspruch. Um diese Worte richtig zu verstehen, müssen wir fragen: Wie sind diese Worte gemeint? An wen sind sie gerichtet? Wer sagt sie? Was bedeuten sie für uns?

Diese Worte sind zuallererst an den Apostel Paulus gerichtet gewesen. Er befindet sich auf der zweiten Missionsreise. Nach der griechischen Stadt Athen ist er nun in

Korinth angekommen, einer großen Hafen- und Handelsstadt des römischen Reiches. Bisher war er bei seiner Arbeit – die frohe Botschaft von der Erlösung durch Jesus Christus zu predigen – früher oder später auf Widerstand gestoßen. Vor allem viele Juden lehnten es ab, zu glauben, dass Jesus der versprochene Retter sein könnte. Sie hielten den Gedanken für Gotteslästerung und versuchten die christlichen Boten zum Schweigen zu bringen.

Auch hier in der großen Stadt Korinth regte sich Widerstand. Paulus war – wie immer – zuerst in die Synagoge gegangen, um dort zu predigen. Mehrere Menschen waren dort zum Glauben an Jesus gekommen. Doch die Anfeindungen nahmen zu. Da wandte sich Paulus den Heiden zu. Gottes eigenes Volk lehnte seinen Retter ab. Die Frage war: Sollte Paulus die Arbeit in Korinth fortsetzen, oder würde er bald wieder seine Zelte abbrechen müssen, weil die Verfolgung sein Leben bedrohte?

In der folgenden Nacht erschien Gott Paulus und sprach die Worte unseres Predigttextes zu seinem Apostel. Er sollte sich nicht fürchten, denn Jesus würde mit ihm sein. Keiner sollte es wagen, ihm Schaden zuzufügen. Auf den Apostel wartete viel Arbeit, denn Gott hatte viele Menschen in dieser Stadt auserwählt, zu ihm zu gehören. – Nun stellt sich die Frage, können, ja dürfen wir diesen Text auf uns anwenden? Denn weder sind wir der Apostel Paulus, noch befinden wir uns im Auftrag Gottes in der Stadt Korinth? Paulus selbst gibt uns die Antwort. Später schreibt er an seinen Schüler Timotheus:

2. Tim 3,16f: *„Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes voll-*

kommen sei, zu allem guten Werk geschickt."

Auch diese Worte an Paulus stehen in der Bibel. Deshalb sind sie Gottes Wort, das auch uns gilt. Da wir heute eine Taufe miterleben durften und viele von uns selbst getauft sind, wollen wir diese Worte noch einmal unter der Überschrift betrachten: **Von der Taufe und ihrem Segen.**

Das Erstaunlichste steht gleich am Anfang: *„Fürchte dich nicht ... ich bin mir dir.“* Obwohl die Lage für Paulus bedrohlich aussah, sollte er keine Angst haben, furchtlos sein, weil Gott mit ihm ist. Genau diese Aufforderung, die wir sehr häufig in der Bibel finden, dürfen wir auf uns beziehen. Doch können wir uns da so sicher sein? Ja, denn das ist der große Segen, das große Geschenk der Taufe.

Eine Taufe halten die meisten Menschen in unserem Umfeld heute höchstens noch für eine etwas altmodische, aber irgendwie schöne, romantische Art und Weise, einem Kind öffentlich einen Namen zu geben. Eine Kindertaufe in einer schön restaurierten historischen Dorfkirche hat etwas von einer romantischen Trauung. Irgendwie lässt sich das im heimischen Wohnzimmer oder einem gemieteten Raum nicht herstellen.

Doch dieser Eindruck täuscht gewaltig. Auch wenn eine Taufe wenig aufsehenerregend ist, geschehen hier doch unglaubliche Dinge. Denn hier handeln weder die Eltern noch die Paten bzw. Taufzeugen noch der Pastor oder das Kind. Warum? Gottes Wort macht deutlich, dass jeder Mensch sich von Natur aus in einem Zustand befindet, aus dem er gerettet werden muss. Geistlich gesehen, was die Beziehung zu Gott angeht, waren wir alle tot. Ja, Gott ist Menschen von Geburt an nicht nur gleichgültig, sondern wir wollen nichts mit ihm zu tun haben; wir wollen

ihn von seinem Thron stoßen. Tot ihm gegenüber; Auf-rührer, die ihn vom Thron stoßen wollen. So beschreibt uns Gottes Wort.

Der Blick in die Nachrichten, bei unseren Mitmenschen und in unsere eigenen Gedanken und Worte genügt, wenn wir unser Leben am Maßstab von Gottes Willen messen. Das vernichtende Urteil Gottes lautet: „Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.“ Dieses Urteil gilt für alle Menschen, auch für Neugeborene und Kleinkinder, selbst wenn sie noch so süß und unschuldig erscheinen. Was der König David von sich bekennt, gilt für alle Menschen:

Ps 51,7 (NLB): „Denn ich war ein Sünder – von dem Augenblick an, da meine Mutter mich empfang.“

Vater und Mutter vererben einem Kind nicht nur sein Aussehen, seinen Charakter und seine Fähigkeiten. Sie geben auch ihre sündige Natur weiter. Von sündigen Menschen können nur sündige Menschen kommen. Deswegen sind wir heute hier in dieser Kirche versammelt. Denn obwohl wir Gott gegenüber feindselig eingestellt waren, liebt Gott seine gefallene Schöpfung immer noch. So hat er in seinem Sohn diesen Teufelskreis durchbrochen.

Christus kam als Mensch auf die Welt wie wir, aber ohne menschlichen Vater. Weil Gott selbst der Vater ist, ist Jesus ohne jede Sünde. So konnte er uns erlösen. Sein vollkommenes Leben steht für unser sündiges Leben. Sein Tod bezahlt die Schuld und Strafe für unsere Sünde und Schuld. Seine Auferstehung schenkt uns die Vergebung, den Freispruch und neues Leben. Und deswegen, gilt der Anfang des Versprechens an Paulus, jedem getauften Christen:

„Fürchte dich nicht, ich bin mir dir.“

Eine andere Bibelstelle, die mit denselben Worten beginnt, fasst das wunderschön zusammen:

Jes 43,1: *„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“*

Äußerlich macht eine Taufe nicht viel her. Der Pastor be-gießt den Kopf des Kindes mit Wasser und spricht Gottes Wort: „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Und das war’s. Doch das eigentliche Wunder bleibt vor unseren Augen verborgen. In seiner Gnade hat *Gott*, der auferstandene Herr Jesus Christus selbst – Armin – und jeden getauften Christen – bei seinem Namen gerufen und ihn in seine Familie aufgenommen. *Ein Mensch bekommt den Glauben, den Heiligen Geist Gottes, Vergebung seiner Schuld und ewiges Leben geschenkt.*

Weil Gott nun auf der Seite seiner Kinder steht, deswegen haben sie keinen Grund mehr sich zu fürchten. Jesus sagt an einer Stelle:

Mt 10,28: *„Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.“*

Kinder Gottes brauchen nichts und niemanden zu fürchten, außer Gott. Er wäre der Einzige, der sie verdammen kann. Doch dieser Gott ist nicht mehr irgendein Gott, er ist dein Gott, mein Gott, unser Gott. In Christus steht er auf unserer Seite. Er ist unser Bruder, unser Vater. Er sagt zu uns: *„Fürchte dich nicht!“* „Hab keine Angst!“

Deswegen brauchte Paulus sich nicht zu fürchten. Er konnte jetzt furchtlos predigen und wirken. Anderthalb Jahre wurden ihm in Korinth geschenkt. Gott war mit ihm! Gott ist auch mit uns, deswegen brauchen wir uns nicht zu fürchten!

Das heißt nicht, dass Kinder Gottes niemals mit Gewalt, Leid, Not, Krankheit oder Tod in Berührung kommen werden. Jesus stirbt am Kreuz, er vermeidet es nicht. Und er ruft seine Geschwister auf, ihm das Kreuz nachzutragen. Auch Armin wird manche schwere Stunde durchmachen müssen, wie so viele Kinder Gottes vor ihm. Schauen wir auf den Apostel! Wie viel Leid hat er an anderen Stellen erdulden müssen, für seinen Heiland, aufgrund seines Glaubens. Auch wir sind gerufen, dieses Kreuz willig auf uns zu nehmen. Unser größtes Problem ist ja für uns gelöst. Die Sünde hat keine Macht mehr, der Tod ist ein Schlaf geworden. Ewiges Leben gehört uns.

Das kann uns kein Leid nehmen. Eines bleibt gewiss. Er, wie alle Kinder Gottes, wird niemals allein sein; hat keinen Grund sich zu fürchten. Denn Jesus, der auferstandene Herr, sein neuer Bruder, steht an seiner Seite. Er wird uns nicht verlassen, sondern dafür sorgen, dass wir das Ziel: das ewige Leben in einer Welt ohne Sünde, ohne Krankheit, ohne Not und Tod erreichen werden. Er hat dafür bezahlt, er will dafür sorgen. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

-
1. Nun bitten wir den Heiligen Geist um den rechten Glauben allermeist, dass er uns behüte an unserm Ende, wenn wir heimfahrn aus diesem Elende. Kyrieleis.
 2. Du wertest Licht, gib uns deinen Schein, lehr uns Jesus Christ kennen allein, dass wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland, der uns bracht hat zum rechten Vaterland. Kyrieleis.
 3. Du süße Lieb, schenk uns deine Gunst, lass uns empfinden der Lieb Inbrunst, dass wir uns einander von Herzen lieben und im Frieden in einem Sinn bleiben. Kyrieleis.
 4. Du höchster Tröster in aller Not, hilf, dass wir nicht fürchten Schand noch Tod, dass in uns die Sinne doch nicht verzagen, wenn der Feind wird das Leben verklagen. Kyrieleis.

LG 150
